

Sächsische Volkszeitung

Unabhängiges Tageblatt
für Wahrheit, Recht und Freiheit
mit Unterhaltungsbeilage Die illustrierte Zeit
und Sonntagsbeilage Feierabend

Wegpreis:
Ausgabe A mit 2 Beilagen vierteljährlich 2,10 M. In
Preußen und ganz Deutschland frei Haus 2,50 M.;
in Oesterreich 4,48 K.
Ausgabe B nur mit Feierabend vierteljährlich 1,90 M. In
Preußen und ganz Deutschland frei Haus 2,20 M.;
in Oesterreich 4,07 K. — Einzelnummer 10 J.
Wochentags erscheint die Zeitung regelmäßig in den ersten
Nachmittagsstunden; die Sonnabendnummer erscheint später.

Anzeigen:
Annahme von Geschäftsanzeigen bis 10 Uhr, von Familien-
anzeigen bis 11 Uhr.
Preis für die Zeitungsanzeigen 20 J. im Voraus 200 J.
Für unentgeltlich geschriebene, sowie durch Fernsprecher auf-
gegebene Anzeigen können wir die Verantwortlichkeit für
die Richtigkeit des Textes nicht übernehmen.
Reklamations-Sprechstunde: 10 bis 11 Uhr vormittags.
Für Rückgabe eingeforderter Exemplare macht sich die Redaktion
nicht verbindlich; Rücksendung erfolgt, wenn Rückporto be-
gelegt ist. Besonderen Anfragen ist keine Rücksicht zu nehmen.

Nr. 67

Geschäftsstelle und Redaktion
Dresden-N. 16, Holbeinstr. 46

Dienstag den 23. März 1915

Fernsprecher 21366

14. Jahrg.

Der Fall von Przemyśl

Der amtliche deutsche Tagesbericht

(W. L. V. Amtlich.) Großes Hauptquartier,
23. März 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz

Zwei nächtliche Angriffe der Franzosen bei Carency,
nordwestlich von Arras, wurden abgewiesen.

In der Champagne nahmen unsere Truppen einige er-
folgreiche Minensprengungen vor und schlugen einen Nacht-
angriff nördlich von Beau Sejour ab.

Kleinere Vorstöße der Franzosen bei Combres, Apre-
mont und Flirey hatten keinen Erfolg.

Ein Angriff gegen unsere Stellungen nordöstlich von
Badonviller brach mit schweren Verlusten für den Feind in
unserm Feuer zusammen.

Auf Ostende warfen feindliche Flieger wieder mehrere
Bomben ab, durch die kein militärischer Schaden angerichtet,
dagegen mehrere Belgier getötet und verletzt wurden.

Ein französischer Flieger wurde nordwestlich von Ver-
dun zum Absturz gebracht, ein mit zwei französischen Unter-
offizieren besetztes Flugzeug bei Freiburg zur Landung ge-
zwungen; die Insassen wurden gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Auf der Verfolgung der aus Memel vertriebenen
Russen nahmen unsere Truppen Russisch-Krotingen und be-
reiten über 3000 deutsche, von den Russen verschleppte Ein-
wohner.

Russische Angriffe beiderseits des Drzyc wurden abge-
schlagen.

Oberste Heeresleitung.

Das Neueste vom Tage

Torpediert

Rotterdam, 22. März. Der „Nieuwe
Rotterd. Cour.“ meldet aus London: Der Dampf-
er „Cairntorr“, mit einer Ladung Steinkohlen,
wurde 11 Meilen von Beach Head torpediert.
Der Steuermann sah den Torpedo, bevor das
Schiff getroffen wurde. Die Boote konnten ohne
Schwierigkeiten flott gemacht werden, auch eilten
andere Rettungsboote zur Hilfe. Das deutsche
Unterseeboot wurde in einer Entfernung von
etwa 350 Metern gesehen.

Undauernde Ruhe in den Dardanellen

Konstantinopel, 22. März. Wie das
Hauptquartier meldet, herrscht auch heute in den
Dardanellen Ruhe.

Verstärkung der Dardanellenflotte

Athen, 22. März. (Voss. Ztg.) Die Flotte
der Alliierten soll durch zwei französische Ueber-
dreadnought, France und Courbet, sowie die
vier Dreadnought Danton, Mirabeau, Comiorcet,
Diderot und fünf Torpedojäger verstärkt werden.
Zwei englische Linienfahrer seien bereits eingetroffen.

Eine Bombe in Portugal

Paris, 22. März. Der „Eclair“ meldet
aus Lissabon: In Alzuquer platzte eine Dyna-
mitbombe, wodurch ein Kind getötet wurde.

Die österreichisch-ungarische Festung Przemyśl gefallen

Wien. (W. L. V.) Amtlich wird verlautbart den
22. März: Nach viereinhalbmonatiger Einschließung am
Ende ihrer Kraft angelangt, ist die Festung Przemyśl am
22. März in Ehren gefallen. Als die Verpflegungs-
vorräte Mitte dieses Monats knapp zu werden begannen,
entschloß sich der General der Infanterie v. Kusmanek zum
letzten Angriffe. Die Ausfalltruppen brachen am 19. d. M.
zeitig morgens über die Gürtellinie vor und hielten in
siebenstündigem Gefecht gegen starke russische Kräfte bis
zum äußersten Stand. Schließlich zwang sie die Ueberlegen-
heit der Zahl zum Zurückgehen hinter die Gürtellinie. In
den folgenden Nächten gingen die Russen gegen mehrere
Fronten von Przemyśl vor. Diese Angriffe brachen,
gleich allen früheren, im Feuer der tapfer vertei-
digten Festung zusammen. Da nach dem Ausfalle
vom 19. d. M. auch die äußerste Beschränkung in der Ver-
pflegung nur mehr einen dreitägigen Widerstand ge-
stattete, hatte der Festungskommandant mittlerweile den
Befehl erhalten, nach Ablauf dieser Frist und nach Vernich-
tung des Kriegsmaterials den Platz dem Feinde zu über-
lassen. Wie ein Flieger der Festung meldete, gelang es tat-
sächlich, die Forts samt Geschützen, Munition
und befestigten Anlagen rechtzeitig zu zer-
stören. Dem opfermutigen Ausharren und dem letzten
Kampf der Besatzung gebührt nicht minderes Lob als ihrer
Tapferkeit in den früheren Stürmen und Gefechten. Diese
Anerkennung wird auch der Feind den Helden von Przemyśl
nicht verjagen. Der Fall der Festung, mit dem die Heeres-
leitung seit längerer Zeit rechnen mußte, hat keinen
Einfluß auf die Lage im großen. Bei der Feld-
armee dauern die Kämpfe im Karpatenabschnitte vom
Häzker Pass zum Sattel von Konieczna an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer,
Feldmarschall-Lieutenant.

Der Fall der Festung ist gewiß sehr zu bedauern, aber
in das wehmütige Gefühl mischt sich das Gefühl der Ver-
wunderung für die heldenhafte Besatzung, die die Verteidig-
ung bis zu dem Augenblick durchführte, den der Hunger
abschloß. Es muß allseitig, also auch vom Feinde, aner-
kannt werden, daß die Besatzung in hohem Maße ihre Pflicht
tat. Das hat in erster Linie der Oberbefehlshaber der
Österreicher anerkannt, denn aus Wien kommt folgende
Nachricht:

Wien, 22. März. Seine K. u. K. Hoheit Feldmarschall
Erzherzog Friedrich hat nachstehenden Armeebefehl
erlassen:

„Nach viereinhalbmonatigen heldenmütigen Kämpfen,
in welchen der rücksichtslos und jähe, aber stets vergeblich
ankämpfende Feind ungeheure Verluste erlitt und nach
blutiger Abweisung seiner noch in letzter Zeit, insbesondere
am 20. und 21. März Tag und Nacht unternommenen Ver-
suche, die Festung Przemyśl mit Gewalt in die Hand zu
bekommen, hat die heldenmütige Festungbesatzung, die noch
am 19. März mit letzter Kraft versuchte, den übermächtigen
Ring der Einschließung zu sprengen, durch Hunger ge-
zwungen, über Befehl und nach Zerstörung und Sprengung
aller Werke, Brücken, Waffen, Munition und des Kriegs-
materials aller Art, die Trümmer von Przemyśl dem Feinde
überlassen.“

Den unbefiegten Helden von Przemyśl unseren kamer-
adschaftlichen Gruß und Dank; sie wurden durch Natur-
gewalten und nicht durch den Feind bezwungen, sie bleiben
uns ein hehres Vorbild treuer Pflichterfüllung bis an die
äußerste Grenze menschlicher Kraft.

Die Verteidigung von Przemyśl bleibt für ewige Zei-
ten ein leuchtendes Ruhmesblatt unserer Armee.

Feldmarschall Erzherzog Friedrich.

Dem heldenhaften Ende von Przemyśl widmen die
Berliner Morgenblätter warme Worte. Die „Vossische
Zeitung“ schreibt: Zwanzig Wochen hat die Festung im
heldenhaften Kampfe Widerstand geleistet. Die Ausfälle
fesselten starke russische Kräfte, damit hat die Festung eine
ihrer wichtigsten Aufgaben erfüllt. Es ist ein tragisches
Schicksal, daß die Besatzung sich schließlich doch hat ergeben
müssen. — Der „Kafalanzeiger“ sagt: Es liegt uns
fern, den Verlust verkleinern zu wollen. Unser Bundes-
genosse wird nach kurzen Trauergedanken stolz und ent-
schlossen sein Haupt erheben, um der durch den Fall der
Festung geschaffenen Lage mit altbewährter Tapferkeit ge-
recht zu werden. — Im „Berliner Tageblatt“ liest
man: Es muß auch vom Feinde anerkannt werden, daß der

Verteidiger und seine Truppen im höchsten Maße ihre
Pflicht mit der zähesten Ausdauer getan und bis zur letzten
Möglichkeit gekämpft haben. Die Russen würden wohl nie
in den Besitz der Festung gelangt sein, wenn nicht der
Proviantmangel und Hunger die Besatzung zur Uebergabe
gezwungen hätten. — Die „Deutsche Tageszeitung“
erklärt: Die Festung ist nicht durch Kampf, sondern durch
Hunger gefallen.

Um was handelt es sich bei den Dardanellen?

(Von diplomatischer Seite)

Die gegenwärtige Pause im Dardanellenbombardement
soll angeblich nur den Uebergang zu einem Doppelan-
griff von der See- und Landseite her bilden. Was im einseitigen
Seeangriff mißglückt ist, soll durch einen kombinierten
Sauptangriff erzwungen werden. Ueber die Aussichten eines
solchen ist schon viel geschrieben worden, und steht, worüber
sich auch die Engländer und Franzosen keinen Illusionen
hingeben, außer allem Zweifel, daß ohne Einsetzung gewaltiger
Truppenmassen nichts erreicht werden kann, und selbst
gegen solche die Türkei infolge der örtlichen Verhältnisse des
Kampffeldes sich bedeutend im Vorteile befindet. Auch
sollen in Gallipoli starke türkische Kräfte versammelt und
alle Vorbereitungen zu ihrer leichten Verschiebung zwischen
beiden Kanalfürten getroffen sein. Auf die Entscheidung
aber scheinen es die Dreiverbandsmächte doch ankommen
lassen zu wollen und dürften darum dabei kein Opfer
scheuen.

Es hat also nicht bloß eine Episode des Krieges be-
deutet, als der Dreiverband sich nach mehr als halbjähriger
Dauer desselben ansah, den Zugang zu den Meerengen
von Konstantinopel zu erzwingen. Die Dardanellen-
bezwingung war vielmehr für ihn das zweite Eisen im
Feuer, das herausgeholt werden mußte, als die vielgerühmte
Zange im Norden gegen das Herz von Deutschland verlagte.
Was dort mißlungen ist, soll jetzt unter freilich anderen
Modalitäten und Bedingungen im Süden versucht werden,
nämlich die Möglichkeit zu erlangen, von West nach Ost und
von Ost nach West sich die Hände zu reichen. Nach dem
ersten gründlich mißglückten Versuch soll so auf andere
Weise den durch weite Strecken Getrennten endlich der Mor-
gen gemeinsamen Handels tagen. Hat sich doch der reisende
Bau in Athen, Sofia und Bukarest dahin vernehmen lassen,
daß die Entscheidung nicht mehr in Ost oder West, in einer
Kolonie oder in einem Grenzgebirge zu erwarten sei.

Gewiß ist der spätaustandende Dardanellenplan an
erster Stelle ein Einbekenntnis der Schwäche, die anfäng-
lich gefetzte Aufgabe, deren mögliche Erfüllung direkt
als Vorbedingung zum Kriege galt, erreichen zu können.
Das Sandreichen in Berlin scheint man restlos aufgegeben
zu haben, zweifelt selbst an der Möglichkeit, von der öst-
lichen oder westlichen Grenze aus Deutschland auf der Arnie
zwingen zu können. Lärmt aber oder ungeschickt ist der
Dardanellenplan gewiß nicht, wenn er auch bereits Diffe-
renzen zwischen den drei Bundesgenossen gezeitigt hat und
nicht gerade nahe Aussicht auf Erfolg besitzt.

Es soll hier nicht die Rede sein von der Eröffnung der
Wasserstraße für Anslands Getreideüberschuß nach Westen
oder Waffen- und Munitionslieferung nach Osten, auch nicht
von der erhofften Möglichkeit, daß Frankreich durch die Er-
oberung der Dardanellen wenigstens einen Teil der in der
Türkei investierten Millionen rette. Es handelt sich viel-
mehr um weittragende Folgen der geplanten Dardanellen-
eroberung für die allgemeine politische Konstellation über-
haupt.

Und da geht die Rechnung des Dreiverbandes dahin:
Wenn England und Frankreich vor Konstantinopel Sieger
bleiben, kommt der ganze Balkan noch einmal in Bewegung.
Der Sultan und die türkische Regierung als Träger des
Dreibundsgedankens wären zur Flucht nach Asien ge-
zwungen, und ohne geradezu triumphalen Sieg des Drei-
bundes über die Entente wäre für alle Zukunft die euro-
päische Türkei von der Landkarte gestrichen, also schon von
diesem Standpunkte aus eine Veränderung, die an Be-
deutung dem Einmarsch in Belgien und seiner Besetzung
gleichkäme.

Für den Weiterverlauf des Krieges stünde aber das
wichtigste erst noch bevor, nämlich der Druck auf die Neu-
tralen, bei denen bisher nichts verlangt hat und die an
keine Triumphe des Dreiverbandes mehr glauben wollten,
seitdem die anfänglichen Siegesluftschlöffer so jämmerlich
in sich zusammengefallen sind. Mit der Eroberung der
Dardanellen und Konstantinopels hätte der Dreiverband

Pfunds kondensierte Milch in Feldpostpackung!